

## Stadtschreibertagebuch (2)

# Mit dem Fahrrad durchs Topinambur-Land

**S**eit Anfang Juli ist Tom Schulz aus Berlin Hausacher Stadtschreiber. Er lebt für drei Monate in der Stipendiatenwohnung der Stadt Hausach im Molerhiisli und schreibt den Lesern des OFFENBURGER TAGEBLATTS wöchentlich donnerstags einen Eintrag ins »Stadtschreibertagebuch«:

Alles Gute gibt es nur hier, denn im Garten steht ein Klarapfelbaum. Platz darunter ist genug für den Tisch und die Stühle. Die Straße wird ruhig am Abend. Dann stehen die schwarzen Mülltonnen aufgereiht am Gehsteig. Mittags ein großes Rumpeln. Ich nehme das mir zugewiesene Velo und fahre durchs Tal. Es hat keine Gangschaltung und die Bremse ist nahezu defekt. Ich schaue beim Fahrradhändler vorbei, der alles schnell in Ordnung bringt.

Jetzt radle ich den Fluss entlang. Tatsächlich ist die Kinzig ein Flüsschen, das sich nicht auf groß oder gewaltig reimt. Friedlich rauscht sie, kaum hörbar. Viel lauter rauscht der Verkehr aus Autos und Lastkraftwagen. Wenn nicht jeder einen eigenen Pkw hätte, wäre es nahezu idyllisch hier. Weniger Lärm und Schadstoffe, weniger Gefahr für Leib und Leben.

Durch die Hauptstraße brausen verkleidete Möchtern-Michael-Schumacher, notiere ich. Mir macht das nicht viel aus, denn ich biege in Richtung Wald ab und gelange einen schmalen Weg entlang. Dann sehe ich



Tom Schulz aus Berlin schreibt unseren Lesern wöchentlich ein »Stadtschreibertagebuch«.

die herrliche Kolonie der Birnbäume. Noch sind die goldenen Früchte nicht reif und essbar.

Eine Frau mit Kopftuch sitzt auf einem Schemel und pflückt Heidelbeeren. Ich trete in die Pedale, es geht leicht. Hinter Biberach treffe ich wieder auf die Kinzig. Es scheint, sie sammelt sich zu einem Strom und rollt auf Gengenbach zu, auf die Reblande, wie es heißt. Ich fahre zurück in Richtung Fischerbach, es geht ein wenig bergauf. Auch ohne Gangschaltung komme ich oben an.

In einem Hofladen kaufe ich eine Flasche Apfelsaft und frage die Verkäuferin nach den Obstbränden. »Sehen Sie hier, der Zibärtle« und zeigt auf eine Flasche. »Eine seltene Wildpflaume, die in der Höhe von 900 Metern gepflückt wird bei erstem Frost.« »Und der Topinambur?«, frage ich. »Den gibt es nur im Schwarzwald!« »Der gute Knollengeist, bestens für die Verdauung, und schmecken tut er auch« sagt die Verkäuferin. Mit einem Lächeln steige ich auf mein Fahrzeug und radele durch das Topinambur-Land hinab in mein Domizil.